

Rock-Legende Kevin Ayers im Konzert



Beim Gastspiel im Quasimodo: Kevin Ayers.

Foto: Heinrich

Legenden haben es nicht einfach. Eine Legende zu sein ist nicht immer finanziell einträglich. Das hat schon Tom Robbins erkannt. Schließlich gibt es weder eine Gewerkschaft der Vereinigten Legenden noch einen Mindeststundenlohn von sagen wir 4,8 Prozent auf der nach oben hin offenen Legendenskala. Legenden haben auch keine Lobby in Bonn, Brüssel oder Washington D.C. Ja, es gibt nicht einmal einen offiziellen Tag der Legende oder eine Wohltätigkeitswoche, in der jedermann eine Legende an seinen gedeckten Tisch bittet. Folglich müssen Legenden, so sie sich ihren Status im Reich des Rock erspielt haben, ab und zu mal eine Platte oder eine Tournee machen, um die Haushaltskasse aufzubessern. Wie Kevin Ayers.

Der 46jährige blonde Strubbelkopf hat sein mediterranes Domizil im mallorquinischen Deja gerade mal wieder verlassen, um seine

letzte Platte „Still Life With Guitar“ live ans Fanvolk zu bringen. Und das gibt es noch. Als er jetzt bei seinem Gastspiel im Quasimodo den Soft-Machine-Klassiker „Why Are We Sleeping“ vom Debüt-Album von 1968 einstreute, konnten etliche Besucher den traumatischen Text und den wuchtigen Refrain mitsingen.

Soft Machine legte den Grundstein für den guten und später legendären Ruf des britischen Musikers. Gemeinsam mit seinen Schulfreunden Michael Ratledge und Robert Wyatt hatte Ayers diese exzentrische Rockjazz-Truppe 1967 ge- und die Canterbury-Szene mitbegründet. Doch nach nur einem Jahr verließ er die Band wieder und widmete sich fortan eigenen Projekten. Seine Soloplaten sprühten nur so vor skurrilem Ideenreichtum, zu einem legendären Ereignis wurde sein Konzert mit Brian Eno, John Cale und Nico im Londoner Rainbow Theatre,

das 1974 auf der LP „June 1st“ dokumentiert wurde.

Die Songs der neuen Platte standen im Mittelpunkt, als er sich nun in Quintettstärke in Berlin zeigte. Von hochprozentigen Elixieren aufgemöbelt, schwebte er mit der schwermütigen Leichtigkeit des ewig altmodischen Hippies durch Balladen wie „There Goes Johnny“ oder schleppend Rockiges wie „Thank You Very Much“. Er bekommt ihn nicht, er hat den Blues; wie in „I Don't Depend On You“. Sein Publikum dankte ihm mit soviel Applaus, daß er und seine Band noch einmal eine halbe Stunde mit Zugaben anhängten. Ein schöner Abend, an dem allerdings auch eine Prise Trisesse durch das Auditorium wehte.

Nach dem Konzert steht der Reisebus mit Schlafgelegenheiten schon bereit – für die Nachtfahrt zum nächsten Konzert. Legenden haben es nicht einfach. pem